

**Señorita
Doña Gertrudis Gómez de Avellaneda**

Sab

In deutscher Sprache herausgegeben,
mit Fußnoten und einem Vorwort versehen
von **Sylvia Kolbe**

im Engelsdorfer Verlag Leipzig
2023

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung Rücktitel:

Latigo, cadena, grillete. Instrumentos de represi3n a los esclavos.

Peitsche, Kette, Fessel, Instrumente zur Unterdrückung von Sklaven

Palacio Cantero, Haus eines Zuckerbarons, jetzt Museum, Trinidad, Kuba

Sylvia Kolbe, eigenes Foto

Titelbild © Erica Guilane-Nachez [Adobe Stock]

Titel Innenseite: Original-Ausgabe Madrid 1841

ISBN dieser Ausgabe: 978-3-96940-484-3

Madrid 1841, Imprenta Calle del Barco num. 26.

Copyright der vorliegenden Ausgabe (2023) Engelsdorfer Verlag
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen
bleiben vorbehalten.

Alle Rechte bei der Herausgeberin

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,80 Euro (D)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Zu Autorin, Werk und dem Anliegen der Herausgeberin

Gertrudis Gómez de Avellaneda (1814-1873) wurde in Puerto-Principé, heute Camagüey, auf Kuba geboren. Ihre Autobiographie liegt leider nicht auf Deutsch vor, 1993 erschien sie in englischer Sprache (Texas Press), übersetzt und herausgegeben von Nina M. Scott; ihr ist auch die Möglichkeit zu verdanken, den Roman *Sab* auf Englisch lesen zu können.

Bei diesem Zitat (gefunden in der spanischen Ausgabe von Wikipedia) zu Gertrudis Gómez de Avellaneda wurde es spannend:

„und machte sich einen Namen mit dem Roman ‚Sab‘, **der als erster Anti-Sklaverei-Roman gilt** (noch vor ‚Onkel Toms Hütte‘ der amerikanischen Schriftstellerin Harriet Beecher Stowe)“.

„Nach Kuba wurden zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert ca. 2 Millionen Sklaven/innen aus West- und Zentralafrika verschleppt. Sie bildeten die Stütze einer weltmarktführenden Zuckerrohrplantagenwirtschaft, welche die geostrategische Rolle Kubas innerhalb der Karibik, USA und der atlantischen Welt nachhaltig prägte. Die Sklav/innen und ihre Nachfahren standen seitdem am untersten Ende einer rassistisch-hierarchischen Gesellschaftsordnung.“¹

Professor Ottmar Ette schrieb 2020 zu Gertrudis Gómez: „Sie ist als Schriftstellerin in den verschiedensten Gattungen zuhause, schreibt Romane, triumphiert mit ihren Stücken auf den madrilénischen Bühnen und besticht durch ihre stets autobiographisch eingefärbte Lyrik, in welcher sie vorzugsweise ihre eigenen Liebesdramen literarisch fruchtbar werden lässt. Gelegenheiten dafür gab es genug, war die Avellaneda doch nicht nur durch den frühen Tod ihres Vaters und die überstürzte Hochzeit ihrer Mutter, sondern auch durch den Tod zweier Ehemänner und ihre unglückliche Liebe mit García Tassara (der ihr eine Tochter hinterlässt, die bald nach ihrer Geburt stirbt) gezeichnet.

[...] Es steht außer Zweifel, dass die zu Unrecht in Vergessenheit geratene Dichterin just im Kontext eines neuen Interesses an weiblichen Autoren und an der Problematik der Geschlechterbeziehungen wieder mehr ins Rampenlicht treten wird. [...] denn Gertrudis Gómez de Avellaneda und ihre lyrischen und dramatischen wie ihre narrativen Texte sind dieses hof-

¹ Freie Universität Berlin, 2013, (link eingesehen März 2023:)

Ausführlicher Bericht zur LAI-Studienexkursion vom 24.2. bis 10.3. 2013 ...

fentlich in der Tat erneuerten Interesses – das sich bereits in einigen jüngeren Veröffentlichungen niederzuschlagen beginnt – wirklich wert!²

Prof. Ette wird wahrscheinlich den Kopf schütteln (vielleicht tut er es gnädig) über diesen hiermit vorliegenden Versuch, von einer nicht das Spanische beherrschenden Diplom-Sprachmittlerin (für Englisch und Kiswahili), den Roman *Sab* ins Deutsche zu übertragen.

Grundlage der Übertragung von „Sab“ ins Deutsche ist die im Internet einzusehende spanische Ausgabe von 1841, ergänzt von der oben erwähnte englischen Übersetzung. Das Spanische wurde ins Deutsche übertragen mithilfe allgemein zugänglicher diverser Internet-Übersetzungsprogramme – anschließend von der Herausgeberin nachbearbeitet.

Warum das alles? Vor einer Kuba-Reise 2022 wollte die Herausgeberin „im Kontext des neuen Interesses an weiblichen Autoren“ (vorhanden bei der Herausgeberin schon länger, durch Neuveröffentlichungen der Werke von C.B. Naubert ab 2006, vgl. S. 192f.) kubanische Autorinnen lesen. Getrudis Gómez und der erste Anti-Sklaverei-Roman! Wo gibt es ihn zu kaufen?

Nun, es stellte sich heraus, dass er nicht auf Deutsch erhältlich war. Einen inhaltlichen Überblick bot die bereits zitierte Publikation von Prof. Ette. Darin enthalten auch literarisch sehr schöne, kurze, deutsche Übersetzungen aus *Sab*. Leider zu wenige, wie schade!

Und das war die Intention der Herausgeberin: für deutschsprachige Leser:innen die Möglichkeit zu schaffen, den ersten Anti-Sklaverei-Roman, verfasst von einer Autorin, auf Deutsch lesen zu können. **Nicht** die Intention war es, hiermit ein literarisches Werk der Weltliteratur zu schaffen. Als studierte Übersetzerin ist es der Herausgeberin bewusst, dass ein Übersetzungsprogramm keinesfalls Literatur schaffen kann.

Falls sich durch diese Herausgabe eine Inspiration ergibt, dass jemand Begabteres eine literarische Übersetzung von *Sab* erschafft, wäre vielleicht ein weiterer Schritt hin zu deutschsprachigen Veröffentlichungen einer „*Unrecht in Vergessenheit geratenen Dichterin*“ getan.

Leipzig, im März 2023

Sylvia Kolbe, Herausgeberin

Von der Herausgeberin eingefügt sind den Text illustrierende eigene Fotos ihrer Kuba-Reise (März 2022), Ergänzungen zu den Fußnoten der Autorin Gómez de Avellaneda sowie eigene Fußnoten zur Erklärung einiger Orte, Personen u.a.

² Open Access. © 2020 Ottmar Ette, aus dem Buch *LiebeLesen*, publiziert von De Gruyter. Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International Lizenz.

<https://doi.org/10.1515/9783110665093-017> eingesehen zuletzt im März 2023

SAB

NOVELA ORIGINAL

por

LA SEÑORITA

Doña Bertrudis Gomez

DE AVELLANEDA

Dos palabras a lector
Zwei Worte an den Leser

Diese Seiten wurden geschrieben, um sich von Momenten der Muße und Melancholie abzulenken. Es war damals nicht die Absicht der Autorin, sie dem strengen Tribunal des Publikums zu unterwerfen.

Drei Jahre lang schlummerte dieser kleine Roman fast vergessen auf dem Boden ihres Ablagekorbs; von einigen klugen Menschen gelesen, die ihn mit Wohlwollen beurteilt haben, und da viele Freunde der Autorin daran interessiert waren, ein Exemplar davon zu besitzen, hat sie sich entschlossen, ihn drucken zu lassen, wobei sie sich hiermit, indem sie erklärt, dass sie ihn ohne jegliche Ambitionen veröffentlicht, für entschuldigt hält, etwas zu den Gedanken, den Plan und die Ausführung des Werks offenbaren zu müssen.

Wenn dieser kleine Roman heute geschrieben würde, würde die Autorin, deren Ansichten sich etwas geändert haben, vielleicht einige Anpassungen vornehmen, aber ob aus Bequemlichkeit oder aus dem Widerwillen heraus, den wir empfinden, wenn wir das, was wir mit echter Überzeugung geschrieben haben, ändern sollen (selbst wenn es in Frage gestellt werden sollte), hat die Autorin keine Änderungen an ihren frühen Entwürfen vorgenommen und hofft, dass vernünftige Menschen, wenn sie einige Fehler in diesen Seiten finden, nicht vergessen werden, dass sie von den manchmal übertriebenen, aber immer großzügigen Gefühlen der frühen Jugend diktiert wurden.

SAB.

Erster Teil.

Kapitel I.

- Quien eres? cual es tu patria?
.....
.....

- Las influencias tiranas
de mi estrella, me formaron
mónstruo de especies tan raras,
que gozo de heroica stirpe
allá en las dotes del alma
siendo el desprecio del mundo.
CAÑIZARES.³

Vor etwa zwanzig Jahren, an einem späten Nachmittag im Juni, durchquerte ein junger Mann von schönem Äußeren auf seinem Pferd die malerischen Felder, die von der Tíñima⁴ bewässert werden, und lenkte seinen temperamentvollen Fuchs in leichtem Tempo über den Weg, der im Land als Cubitas⁵-Straße bekannt ist, da er zu den Dörfern dieses Namens führt, die auch als die roten Länder bekannt sind. Der junge Mann, von dem hier die Rede ist, befand sich vier Meilen von Cubitas entfernt, woher er offenbar kam, und

³ - Wer sind Sie? Was ist Ihr Heimatland?- Die tyrannischen Einflüsse meines Leitsterns haben mich zu einem Ungeheuer von so seltener Qualität geformt, dass ich zwar von heldenhafter Abstammung bin, was die Gaben meiner Seele angeht, aber auch der Hohn der Welt. José de Cañizares (1676-1750) *El picarillo en España* (1747), S.1

⁴ Fluss Tíñima, fließt in der Provinz Camagüey; auf Kuba gibt es über 200 Flüsse; Tíñima ist laut Überlieferung die Tochter des (Taíno-Kaziken) indianischen Führers Camagüey, nach dem die Stadt und die Provinz benannt sind

⁵ Sierra de Cubitas, Gemeinde auf Kuba in der Provinz Camagüey, mit Ort Cubitas als Verwaltungszentrum

drei Meilen von der Stadt Puerto-Príncipe⁶, die damals wie heute die Hauptstadt der zentralen Provinz der Insel Kuba war, aber erst vor wenigen Jahren ihren bescheidenen Status als Dorf aufgegeben hatte.

Ob es nun an der Unkenntnis des Weges lag, dem er folgte, oder an der Freude, die Landschaft vor sich zu betrachten, der Reisende verlangsamte den Schritt seines Pferdes immer mehr und hielt in Abständen an, als ob er die Orte, an denen er vorbeikam, begutachten wollte. In Wahrheit war es sehr wahrscheinlich, dass seine wiederholten Aufenthalte nur dem Zweck dienten, die fruchtbarsten Felder dieses privilegierten Landes nach seinem Belieben zu bewundern, und dass sie eine umso größere Anziehungskraft auf ihn ausübten, da er, wie seine rosig-weiße Hautfarbe, seine blauen Augen und sein goldenes Haar vermuten ließen, in einer Region des Nordens zur Welt gekommen war.

Die sengende Sonne der heißen Zone war am Untergehen inmitten von wogenden Wolken aus Purpur und Silber, und ihre letzten Strahlen, die bereits warm und blass waren, kleideten die jungfräulichen Felder dieser jungen Natur in eine melancholische Farbe, deren kräftige und üppige Vegetation mit Freude die sanfte Brise des Nachmittags zu begrüßen schien, die die von der Hitze des Tages ausgedörrten Baumkronen zu bewegen begann. Schwärme von Schwalben kreuzten in alle Richtungen auf der Suche nach ihrem nächtlichen Unterschlupf, der grüne Papagei mit seinen goldenen und scharlachroten Streifen, der Cao⁷ mit seinem glänzenden schwarzen Schwanz, der Königsspecht mit seinem harten Schnabel und seinem schimmernden Gefieder, der fröhliche Guacamaya-Papagei, der helle Tomeguín-Sperling, der schillernde Mariposa⁸, zahllose andere einheimische Vögel hockten auf den Zweigen der Tamarinde⁹ und der aromatischen Mango und stellten ihr buntes

⁶ 1514 als *Santa María del Puerto Príncipe* gegründet, Stadt seit 1817, seit 1923 heißt sie Camagüey

⁷ schwarzer Vogel, kleiner als eine Krähe

⁸ Papstfinken, mit leuchtend roter Brust, blauem Kopf und grünen Flügeln

⁹ Tamarindenbaum, immergrün, duftende Blüten, Fiederlaub, exotische Schoten

Gefieder auf, als wollten sie den beruhigenden Atem des milden Windes in sich aufnehmen.



Nachdem der Reisende riesige Savannen durchquert hatte, in denen sich der Blick in den Horizonten verlor, die der Himmel und die Erde bildeten, und Wiesen, die von Palmen und riesigen Ceiba¹⁰-Bäumen gekrönt waren, erreichte er schließlich eine Hecke, die Ankündigung eines Grundstücks. In der Tat war in der Ferne die weiße Fassade eines Landhauses zu sehen, und der junge Mann lenkte sein Pferd sofort darauf zu; er hielt es jedoch plötzlich an, stellte sich an den Straßenrand und schien bereit zu sein, auf einen Landbewohner zu warten, der sich zu Fuß in gemessenem Tempo auf den Ort zubewegte und eine Volksweise sang, deren letzte Strophe der Reisende sehr gut verstehen konnte.

¹⁰ Ceiba: einer der größten Bäume des tropischen Regenwaldes, spielt wichtige Rolle in den Mythologien der präkolumbianischen mesoamerikanischen Kulturen; heiliger Baum der Yoruba (die als schwarze Sklaven nach Kuba verbracht wurden)

Una morena me mata
tened de mí compasión
pues no la tiene la ingrata
que adora mi corazón. (1)¹¹

Der Bauer war nun bis auf drei Schritte an den Fremden herangekommen, und als er sah, dass dieser ihn erwartete, blieb er vor ihm stehen, und sie sahen sich einen Moment lang an, bevor sie sprachen. Vielleicht war es die auffällige Schönheit des Ausländers, die den Bauern ein wenig in Spannung versetzte, der seinerseits zweifellos die Blicke des Fremden auf sich zog.

Der Ankommende war ein junger Mann von großer Statur und regelmäßigen Proportionen, aber mit einer eigentümlichen Physiognomie. Er sah weder wie ein weißer Kreole¹² aus, noch war er schwarz, noch konnte man glauben, dass er von den ersten Bewohnern der Antillen abstammte. Sein Gesicht stellte eine eigenartige Mischung dar, in der die Kreuzung zweier verschiedener Rassen zu erkennen war und in der die Züge der afrikanischen Kaste sozusagen mit denen der europäischen verschmolzen waren, ohne dass er ein vollkommener Mulatte war.

Seine Hautfarbe war gelblichweiß mit einem dunklen Unterton; seine breite Stirn war halb bedeckt mit ungleichmäßigen Haarsträhnen, schwarz und glänzend wie die Flügel eines Raben; seine Nase war geradlinig, aber seine dicken, dunklen Lippen verrieten seine afrikanische Herkunft. Sein Bart war ausgeprägt und dreieckig, seine mandelförmigen Augen waren schwarz und groß, unter waagerechten Augenbrauen und glühten mit dem Feuer seiner frühen Jugend, obwohl sein Gesicht von einigen leichten Falten durchzogen war. Alle diese Merkmale zusammen bildeten eine charakteristische Physiognomie; eine jener Physiognomien, die das Auge beim ersten An-

¹¹ *) (Fußnote der Autorin) Nur jemand, der auf der Insel Kuba war und diese von den Einheimischen gesungenen Lieder gehört hat, kann sich eine Vorstellung von dem unnachahmlichen Tonfall und einzigartigen Charme machen, mit dem sie die trivialsten Ideen und die einfachste Sprache mit Geist und Anmut versehen. [Eine dunkle Frau tötet mich, habt Mitleid mit mir, denn sie hat es nicht, sie, die mein Herz anbetet.]

¹² Kreolen: Nachkommen von Europäern, geboren im spanischen Kolonialreich, in Abgrenzung zu Spaniern aus dem Mutterland; Kuba war spanische Kolonie vom 16.-19. Jh.

blick fesseln und die man nie mehr vergisst, wenn man sie einmal gesehen hat.

Die Kleidung dieses Mannes unterschied sich in keiner Weise von der, die die Bauern in der ganzen Provinz Puerto-Príncipe im Allgemeinen tragen, nämlich eine weite, blau gestreifte Hose aus Leinen und ein ebenfalls gestreiftes Hemd aus Baumwolle, das an der Taille mit einem Gürtel befestigt ist, von dem eine breite Machete herabhängt, und einen ziemlich verblichenen Yarey-Hut auf dem Kopf: (1)¹³ ein leichter, aber bequemer und in dem sengenden Klima fast notwendiger Anzug.

Der Ausländer brach das Schweigen und sprach mit einer Reinheit und Leichtigkeit, die seine nordische Physiognomie zu widerlegen schien, auf Spanisch zu dem Bauern: – Guter Freund, würden Sie die Güte haben, mir zu sagen, ob das Haus, das man von hier aus sehen kann, zur Zuckermühlenplantage (2)¹⁴ Bellavista von Don Carlos von B... gehört? – Der Bauer verneigte sich und antwortete: – Ja, Señor, alle Ländereien, die man dort unten sehen kann, gehören Señor Don Carlos.

Sie sind sicher ein Nachbar dieses Herrn und können mir sagen, ob er schon mit seiner Familie in seiner Zuckermühlenplantage angekommen ist.

Seit heute Morgen sind die Besitzer hier, und ich kann als Führer dienen, wenn Sie sie besuchen möchten. Der Fremde signalisierte mit einer Kopfbewegung, dass er das Angebot annahm, und ohne eine weitere Antwort abzuwarten, drehte sich der Bauer um und machte eine Geste, als wolle er ihn in das nahe Haus führen. Aber vielleicht wollte der Fremde nicht so schnell ankommen, denn er setzte sein Pferd sehr langsam in Bewegung und nahm das Gespräch mit seinem Führer wieder auf, während er den Ort, an dem er sich befand, mit neugierigen Blicken musterte. – Ihr sagt, dass all diese Länder dem Señor von B... gehören? – Ja, Señor. – Sie scheinen sehr

¹³ *) (Fußnote der Autorin) Der Yarey ist ein mittelgroßer Baum/Strauch aus der Familie der Fächerpalmen, dessen lange und glänzende Blätter auf dem Land zu Hüten, Körben usw. von feiner Qualität verarbeitet werden.

¹⁴ *) (Fußnote der Autorin, zu Zuckermühle, im Original *Ingenio*) Ingenio ist der Name für die Maschine, die dazu dient, das (Zucker)rohr zu zerkleinern, aber die Plantagen, in denen diese Maschinen existieren, werden auch allgemein mit diesem Namen bezeichnet.

fruchtbar zu sein. – Sind sie in der Tat. – Dieses Anwesen muss seinem Besitzer viel einbringen. – Es gab Zeiten, wie ich gehört habe, sagte der Bauer und hielt inne, um einen Blick auf das Land zu werfen, über das sie sprachen, als diese Zuckermühlenplantage ihrem Besitzer jährlich zwölftausend Arroba¹⁵ Zucker einbrachte, denn damals arbeiteten mehr als hundert Schwarze in ihren Zuckerrohrfeldern; aber die Zeiten haben sich geändert, und der jetzige Besitzer von Bellavista hat nur fünfzig Schwarze dort, und seine Zafra (1)¹⁶ übersteigt nicht sechstausend Zuckerhüte¹⁷.

Die Sklaven müssen auf diesen Farmen ein sehr ermüdendes Leben haben, bemerkte der Ausländer, und ich bin nicht überrascht, dass ihre Zahl so stark zurückgegangen ist.

Es ist in der Tat ein schreckliches Leben, antwortete der Bauer und warf seinem Gesprächspartner einen verständnisvollen Blick zu: Unter diesem feurigen Himmel schuftet der fast nackte Sklave den ganzen Vormittag, und in der schrecklichen Mittagsstunde, keuchend, vom Gewicht des Holzes und des Zuckerrohrs, das er auf dem Rücken trägt, beschwert und von den Sonnenstrahlen versengt, die seinen Teint rösten, kommt der Unglückliche in den Genuss aller Freuden, die das Leben für ihn bereithält: zwei Stunden Schlaf und eine karge Ration.

¹⁵ Arroba: war ein spanisch-portugiesisches Flüssigkeitsmaß und Gewicht, zw. 12-14kg

¹⁶ *) (Fußnote der Autorin) Zafra: das Gesamterzeugnis der (Zucker)Vermahlung, das als die Zuckernernte bezeichnet werden kann. [Zafra = Zuckerrohrernte und Zuckerrohrrsaison. SK]

¹⁷ Im Original: panes de azúcar. Der Zuckerhut war die traditionelle Form, in der bis Ende 19. Jh. raffinierter Zucker hergestellt und verkauft wurde, ein länglicher Kegel mit einer abgerundeten Spitze, das Endprodukt eines Prozesses, bei dem brauner Zucker, der in roher Form aus Zuckerrohranbaugebieten kam, in raffinierten weißen Zucker umgewandelt wurde.



Wenn die Nacht mit ihren Brisen und ihren Schatten kommt, um die verbrannte Erde zu trösten, und die ganze Natur ruht, geht der Sklave hin, um mit seinem Schweiß und seinen Tränen den Platz zu bewässern, in dem die Nacht keine Schatten und die Brise keine Frische hat: Denn dort hat das Feuer des Holzes das Feuer der Sonne ersetzt, und der unglückliche Schwarze, der unablässig um die Maschine herumwirbelt, die dem Zuckerrohr seinen süßen Saft abringt, und um die metallenen Kessel, in denen dieser Saft durch die Wirkung des Feuers in Honig verwandelt wird, sieht Stunden um Stunden vergehen, und die wiederkehrende Sonne findet ihn immer noch dort... Ach ja, es ist ein grausamer Anblick, der Anblick einer entwürdigten Menschheit, von Menschen, die zu Tieren gemacht wurden, die auf ihren Stirnen das Zeichen der Sklaverei und in ihren Seelen die Verzweiflung der Hölle tragen!

Der Bauer hielt plötzlich inne, als merke er, dass er zu viel gesagt hatte, und senkte die Augen, ließ ein melancholisches Lächeln auf seinen Lippen erscheinen und fügte rasch hinzu:

Aber nicht der Tod der Sklaven ist die Hauptursache für den Abschwung der Zuckermühlenplantage von Bellavista: Viele wurden

verkauft, ebenso wie das Land, und doch ist es immer noch ein Anwesen von beträchtlichem Wert. Nachdem er diese Worte gesagt hatte, setzte er seinen Weg in Richtung des Hauses fort, blieb aber einige Schritte entfernt stehen, als er bemerkte, dass der Fremde ihm nicht folgte, und drehte sich zu ihm um, wobei er einen starren Blick mit einem deutlichen Ausdruck der Überraschung auf dessen Gesicht feststellte. In der Tat schien das Auftreten des Bauern etwas Erhabenes und Nobles zu verraten, das die Aufmerksamkeit auf sich zog, und was der Fremde ihn soeben in einer Sprache und mit einem Ausdruck sagen hörte, die nicht der Klasse entsprachen, die seine Tracht verkörperte, steigerte seine Bewunderung und Neugierde. Der junge Bauer hatte sich dem Pferd unseres Reisenden mit dem Gesicht eines Mannes genähert, der eine Frage erwartet, von der er annimmt, dass sie an ihn gerichtet sein wird, und er täuschte sich nicht, denn der Fremde, der seine Neugier nicht unterdrücken konnte, sagte zu ihm: – Ich nehme an, ich habe das Vergnügen, mit einem angesehenen Besitzer der Nachbarschaft zu sprechen. Mir ist nicht unbekannt, dass die Kreolen, wenn sie sich auf ihren Landgütern aufhalten, sich gerne wie einfache Bauern kleiden, und ich würde es bedauern, wenn ich den Namen des Mannes, der mir so höflich angeboten hat, mich zu führen, noch länger ignorieren würde. Wenn ich mich nicht irre, sind Sie ein Freund und Nachbar von Don Carlos von B....

Das Gesicht desjenigen, an den diese Worte gerichtet waren, zeigte nicht das geringste Befremden, als er sie hörte, sondern richtete einen durchdringenden Blick auf den Sprecher; dann, als ob die hübsche und anmutige Physiognomie des Fremden seinen fragenden Blick befriedigte, antwortete er, indem er seine Augen senkte.

Ich bin kein Eigentümer, Señor, und obwohl ich ein Herz in meiner Brust schlagen spüre, das immer bereit ist, sich für Don Carlos zu opfern, kann ich mich nicht sein Freund nennen. Ich gehöre, fuhr er mit einem bitteren Lächeln fort, zu dieser unglücklichen Rasse ohne Menschenrechte ... Ich bin ein Mulatte und ein Sklave.

Du bist also ein Mulatte? sagte der Ausländer und nahm, nachdem er die Erklärung seines Gesprächspartners gehört hatte, den Ton verächtlicher Vertrautheit an, den man mit Sklaven pflegt; ich

habe es zuerst vermutet; aber du hast eine so seltene Ausstrahlung trotz deiner Klasse, dass ich meine Meinung geändert habe.

Der Sklave lächelte weiter, aber sein Lächeln wurde immer melancholischer, und in diesem Moment war es auch ein wenig verächtlich. Es ist so, sagte er und richtete seinen Blick wieder auf den Fremden, dass manchmal die Seele frei und edel ist, während der Körper ein Sklave und ein Schurke ist. Aber es ist schon Nacht, und ich werde Ihre Gnaden zur nächsten Mühle führen. (1)¹⁸

Die Beobachtung des Mulatten war richtig. Die Sonne, als wäre sie mit Gewalt vom schönen kubanischen Himmel gerissen worden, hatte aufgehört, dieses Land, das sie liebte, zu erleuchten, obwohl ihre Altäre bereits zerstört sind,¹⁹ und der blasse und melancholische Mond näherte sich langsam, um von seinem Herrschaftsgebiet Besitz zu ergreifen.

Der Fremde folgte seinem Führer, ohne das Gespräch zu unterbrechen:

- Du bist also ein Sklave von Don Carlos? – Ich habe die Ehre, sein Mayoral (2)²⁰ in dieser Zuckermühlenplantage zu sein. – Wie ist dein Name? – Mein Taufname ist Bernabé, meine Mutter hat mich immer Sab genannt, und so haben mich meine Herren später genannt.

- War deine Mutter schwarz oder Mulattin wie du? – Meine Mutter kam in einem Land zur Welt, in dem ihre Hautfarbe kein Zeichen von Sklaverei war: Meine Mutter, wiederholte er mit einigem Stolz, wurde frei und als Prinzessin geboren. Das wissen all diejenigen, die

¹⁸ *) (Fußnote der Autorin zu im Original: su merced, Ihre Gnaden). Die Sklaven der Insel Kuba betiteln die Weißen als Ihre Gnaden.

¹⁹ Altäre: in der Mitte des 15. Jh. begannen die klassischen Taíno in den Osten Kubas einzuwandern und die einheimischen Ciboney zu besiegen. Die Religion der Taíno: viele Naturgötter, darunter ein Sturmgott (wegen der vielen Hurricans), ein Sonnengott und eine Mondgöttin; erhalten sind Felsbilder an Felswänden und in Höhlen. Nach der spanischen Eroberung Kubas 1511 ging die Bevölkerung aller einheimischen Gruppen rapide zurück, bis sie gegen Ende des Jahrhunderts als eigenständige Gruppen verschwunden waren.

²⁰ *) (Fußnote der Autorin) Mayoral wird der Direktor oder Vorarbeiter genannt, der die Arbeit der Sklaven befiehlt und leitet. Sehr selten wird einem Sklaven eine solche Position übertragen: Wenn es passiert, betrachtet er es als die größte Ehre, die ihm zuteilwerden kann. [Der Vorarbeiter/mayoral war im allgemeinen ein Weißer, aber kein Sklave. Sein Stellvertreter/contramayoral war oft ein Sklave.SK]

wie sie von den Menschenhändlern von den Küsten des Kongo hierher gebracht wurden. Aber Prinzessin in ihrem eigenen Land, wurde sie hier als Sklavin verkauft.

Der Caballero lächelte verstohlen, als er den Prinzessinentitel hörte, den Sab seiner Mutter gab, aber da er sich für das Gespräch mit diesem Sklaven zu interessieren schien, wollte er es verlängern: – Dein Vater muss zweifellos weiß gewesen sein. – Mein Vater! Ich habe ihn nie gekannt. Meine Mutter war gerade der Kindheit erwachsen, als sie an Señor Don Felix von B. verkauft wurde – den Vater meines jetzigen Herrn und von vier weiteren Kindern.

Zwei Jahre lang stöhnte die unglückliche Frau untröstlich, unfähig, sich mit der schrecklichen Veränderung ihres Schicksals abzufinden; aber nach dieser Zeit vollzog sich eine plötzliche Veränderung in ihr, und sie gewann wieder eine neue Liebe zum Leben, weil meine Mutter liebte.

Eine tiefe Leidenschaft entflammte mit all ihrer Stärke in diesem afrikanischen Herzen. Trotz ihrer Hautfarbe war sie meine schöne Mutter, und zweifellos entsprach das ihrer Leidenschaft, denn ich ging damals in die Welt hinaus. Der Name meines Vaters war ein Geheimnis, das sie nie preisgeben wollte. – Dein Schicksal, Sab, wird weniger bemitleidenswert sein als das der anderen Sklaven, denn die Position, die du in Bellavista einnimmst, beweist die Wertschätzung und Zuneigung, die dein Herr dir entgegenbringt.

Ja, Señor, ich habe nie die harte Behandlung erlitten, die Schwarzen im Allgemeinen zuteilwird, noch wurde ich jemals zu langer und mühsamer Arbeit verurteilt. Ich war erst drei Jahre alt, als mein Beschützer, Don Luis, der jüngste der Söhne des verstorbenen Don Felix von B., starb; aber zwei Stunden, bevor er diese Welt verließ, hatte dieser ausgezeichnete junge Mann eine lange und geheime Unterredung mit seinem Bruder Don Carlos, und, wie später bekannt wurde, ließ er mich seiner Güte empfehlen. So fand ich in meinem jetzigen Herrn das gute und fromme Herz des gütigen Beschützers, den ich verloren hatte. Einige Zeit später heiratete er eine Frau... einen Engel! Ein Engel! und er hat mich mitgenommen. Ich war sechs Jahre alt, als ich die Wiege von Miss Carlota, der ersten Frucht dieser glücklichen Ehe, schaukelte. Später war ich ihr Spiel- und Stu-

dienbegleiter, denn als ihr einziges Kind seit fünf Jahren maß ihr unschuldigtes Herz nicht die Entfernung, die uns trennte, und sie schenkte mir die Zuneigung wie zu einem Bruder. Bei ihr lernte ich lesen und schreiben, denn sie wollte nie Unterricht ohne ihren armen Mulatten Sab an ihrer Seite erhalten. Durch sie bin ich zum Lesen gekommen, ihre Bücher und auch die ihres Vaters standen mir immer zur Verfügung, sie waren meine Erholung in diesen Einöden, obwohl sie in meiner Seele auch oft betrübliche Gedanken und bittere Reflexionen hervorgerufen haben.

Der Sklave unterbrach sich und konnte die tiefe Rührung, die seine Stimme verriet, nicht verbergen. Doch sogleich wurde er wieder Herr seiner selbst, er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, schüttelte leicht den Kopf und fügte gelassener hinzu: – Auf eigenen Wunsch war ich einige Jahre Kutscher, dann wollte ich auf dem Feld arbeiten, und jetzt arbeite ich seit zwei Jahren in dieser Mühle.

Der Fremde hatte listig gelächelt, seit Sab von der Geheimkonferenz sprach, die der verstorbene Don Luis mit seinem Bruder hatte, und als der Mulatte aufhörte zu sprechen, sagte er: – Es ist seltsam, dass du nicht frei bist, da Don Luis von B. dich so sehr geliebt hat, und es scheint natürlich, dass sein Vater dir deine Freiheit gewährt hat, oder dass Don Carlos sie dir später geschenkt hat.

Meine Freiheit!... ohne Zweifel ist Freiheit eine sehr süße Sache... aber ich wurde als Sklave geboren: Ich war ein Sklave von Mutterleib an, und jetzt...

Bist du an die Sklaverei gewöhnt, unterbrach der Fremde, der zufrieden war, den Gedanken, den er dem Mulatten unterstellte, zu Ende gesprochen zu haben. Dieser widersprach ihm nicht; aber er lächelte bitter und fügte mit leiser Stimme hinzu, als genieße er die Worte, die er langsam aussprach: – Seit meiner Kindheit bin ich Señorita Carlota verschrieben: Ich bin ihr Sklave, und ich will in ihrem Dienst leben und sterben.

Der Fremde trieb sein Pferd mit den Sporen ein wenig an: Sab ging voran und beschleunigte seinen Schritt in dem Maße, wie der schöne Fuchs aus normannischer Zucht, den sein Gesprächspartner ritt, schneller wurde.

Diese Zuneigung und Anhänglichkeit ehren dich sehr, Sab, aber Carlota von B... wird heiraten, und vielleicht wird dir die Abhängigkeit von einem Herrn nicht so angenehm sein wie von deiner jungen Dame.

Der Sklave blieb plötzlich stehen und richtete seine schwarzen und durchdringenden Augen auf den Fremden, der fortfuhr und auch sein Pferd für einen Moment anhielt. – Als Diener, der das Vertrauen seines Herren genießt, wird dir nicht entgangen sein, dass Carlota einen Heiratsvertrag mit Enrique Otway hat, dem einzigen Sohn eines der reichsten Kaufleute von Puerto-Príncipe.

Diesen Worten folgte ein Moment des Schweigens, in dem kein Zweifel daran bestand, dass sich in der Seele des Sklaven eine unbegreifliche Unruhe abspielte. Seine Stirn war von senkrechten Falten bedeckt, seine Augen hatten einen unheimlichen Glanz, wie das Licht eines Blitzes, der durch dunkle Wolken scheint, und als ob ein plötzlicher Einfall seine Zweifel beseitigte, rief er nach kurzem Nachdenken aus:

Enrique Otway! Dieser Name und Euer Äußeres weisen auf eine fremde Herkunft hin.... Du (1)²¹ bist also zweifelsohne der zukünftige Ehemann von Señorita von B...!

- Du irrst dich nicht, junger Mann, ich bin in der Tat Enrique Otway, Carlotas zukünftiger Ehemann, und genau der Mann, der sich bemühen wird, dass deine Verbindung mit deiner Dame dir keinen Schaden zufügt; und wie sie verspreche ich, deinen traurigen Zustand als Sklave weniger hart zu machen. Aber hier ist die Taranquela: (2)²² Ich brauche keine Führung mehr. Adios, Sab, du kannst deinen Weg gehen.

²¹ *) (Fußnote der Autorin, zu vos: du im Vergleich mit usted: du) Die Verwendung von vos wurde in Puerto-Príncipe erst vor wenigen Jahren abgeschafft. Es wurde sehr häufig anstelle von usted verwendet und wurde sogar in Gesprächen von Menschen verwendet, die sich im Allgemeinen mit tu anredeten. Menschen der Unterschicht benutzten es nicht gegenüber Angehörigen der Oberschicht, und ich erlaube Sab nur, es zu benutzen, weil die Aufregung, mit der er in diesem Moment sprach, ihm keinen Raum zum Nachdenken ließ.

²² *) (Fußnote der Autorin) Taranquela: dicke Balken, die in einem bestimmten Abstand gesetzt werden, mit Querbalken, um das Vieh am Entweichen zu hindern usw. [evt. gemeint/Druckfehler?: talanquera – Schranke, Zaun, Tor einer Viehkoppel]